Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 10: Elternhaus und Schule

Artikel: Das Schulhaus und die Eltern
Autor: Elber, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534156

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liche Aufklärung zu ihrer Zeit und an ihrem Orte als unnötig zu erklären, ist unklug und einfältig, anderseits aber darf die Behauptung gewagt werden, dass ein gesund bewahrtes Schamgefühl auch heute noch in den allermeisten Fällen vor sittlichen Verfehlungen bewahrt. Geschlechtliches Wissen allein macht nicht tugendhaft, und der dadurch gar oft zu früh geweckte Geschlechtstrieb ist nach L. Bopp ein Gassenjunge, der heraussucht, was anlockt und antreibt.

Gott hat den Menschen als Mann und Weib erschaffen, und die Verschiedenheit des Geschlechtes bedingt niemals eine Unsicherheit, eine Verlegenheit, eine Unruhe in ihrer Behandlung und Besprechung; Gott schuf uns zur Freude und nicht zur Beunruhigung, und das gilt auch in vorliegender Frage.

Es ist endlich von grösster Wichtigkeit, dass die Phantasie des Kindes vor allen unschönen Vorgängen zu Hause und überall bewahrt bleibe, sonst werden es später gewisse Erinnerungen sein, die das Kostbarste am Knaben wie am Mädchen am meisten gefährden. Feinster Takt ist ebenfalls geraten bei gewissen unumgänglichen Untersuchungen in der Schule, und es scheint besser, zu wenig als zu viel gefragt zu haben.

Es wäre auch Pflicht des Staates, die öffentliche Sittlichkeit vor allen jenen Dingen zu beschützen — Fensterauslagen, Bücher, Bilder, Plakate, Kinoaufführungen —, die die Seele der Jugendlichen und damit die Volkskraft von morgen vernichten.

Als Schluss unserer Arbeit wählen wir eine Stelle aus „Des Kindes Freiheit und Freude" von O. Ernst: „Derjenige Mensch ist der stärkste, dessen Herz sich vollgesogen hat in der Kindheit von Lebensfreude und Lebensmut. Eine selige Kindheit ist ein unerschöpfliches Kräftereservoir, ist ein Kapital, das bis in die Todesstunde Zinsen trägt und von der Erinnerung noch täglich vermehrt wird. Wenn der Glaube an den Wert unseres Daseins nicht im Lande der Kindheit wurzelt, so treibt er überhaupt keine kräftigen Wurzeln mehr."

Uns bleibt nur noch die Frage: Was ist Kindheit ohne Kindlichkeit?

Luzern. *Albert Mühlebach.*

Das Schulhaus und die Eltern

„Die Frucht des Ackers und der Au
Gab euch das Geld, das Geld den Bau,
Drin reif in anderm Sonnenscheine
Nun Seelensaat für Gottes Scheune!"

Diese sinnvolle Inschrift zierte anlässlich einer Schulhausweihe das Hauptportal. Ja, lerne für Zeit und Ewigkeit! Die Schulhausweihe ist ein Freudentag; und jedes Schulhaus soll das gemeinsame Erziehungswerk von Eltern und Schule garantieren.

Jeder Schulhausneubau ist und bleibt das Wahrzeichen der Opferwilligkeit und der Energie grosszügiger Gemeinden. Neben der Kirche soll das Schulhaus die ehrwürdigste Stätte der Gemeinde bilden. Hier wird die Jugend gebildet zu künftigen, wackern Christen und guten, gewissenhaften Bürgern. Das hl. Kreuz erhält den ersten Platz darin; denn nur auf der Grundlage der Religion kann die wahre Bildung gewonnen werden. Das Schulhaus soll aber auch dem Frieden dienen. Friede und Eintracht zieht von hier aus in die Familie und die ganze Gemeinde.

Jedes Schulhaus zeichne sich aus durch ein festes Fundament, den einfachen Stil (besonders neueste) und feine Anpassung an die Gegend. Diese drei Eigenschaften sollen aber auch jeder Familie Garantie bieten, dass die Schule auch in geistiger Beziehung ihnen nachlebt. Nicht zuletzt ist das Schulhaus die Pflanzstätte der Gottesfurcht und Glaubensfreude, eine Bildungsstätte für Familienglück und Vaterlandsliebe. Die Schule soll die geistigen Fähigkeiten der Schüler wecken und sie auch befähigen, Geisteskämpfe erfolgreich zu führen und die religiöse Ueberzeugung mannhaft zu verteidi-

gen. Gewiss sind die Wünsche vieler Eltern heute mehr materieller Natur. Nur zu schnell vergessen sie, dass das blosse Wissen allein nicht das Glück und den wahren Frieden bringen kann, wenn auch eine gute Schulbildung von grösster Bedeutung ist.

Vielfach aber leidet heute die Disziplin. Das Leben hastet, alles ist Schnellbleiche! Wie gefehlt aber, wenn dies auch in die Schule übergreift! Nicht zu reden von den Ueberforderungen, die ein Lehrplan an Lehrer und Schüler stellt.

Anlässlich einer Schulhauseinweihung bezeichnete das Gemeindeoberhaupt den neu errichteten Jugendtempel als die beste Kapitalanlage, die sich verzinse und amortisiere, indem hier tüchtige, zu Bildung und Fleiss herangezogene Menschen hervorgehen sollen. Ja wirklich, von der Erziehung unserer Jugend hängt das Wohlergehen einer ganzen Gemeinde ab. Die didaktischen Fächer sollten nicht verhindern, die Kinder zu Anstand, Höflichkeit, Sittlichkeit und Mässigkeit anzuhalten. Und doch sprechen viele Eltern der Schule das Recht ab, hier einschneidend mitzuwirken, trotzdem ihnen gerade die Erziehereigenschaften mangeln. Gewiss hat auf das Leben eines Menschen nicht die Schulstube den grössten Einfluss, sondern die Familie. Und sicher dürfen die Eltern ihre Kinder im allgemeinen ohne Sorge zur Schule schicken; denn das Schulhaus ist nicht Lernkaserne, nicht Drillanstalt, sondern will ein Kindergarten sein, in dem die jungen Pflänzlein sorgsam gehütet und gefördert werden in Bildung und Charakter. Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Ordnungssinn und Sittsamkeit sind Grundforderungen, an die sich das Kind wie die Eltern leicht gewöhnen sollten. Wie vielfach aber redet der Eltern Mund über solche „unangenehme Einmischungen" seitens des Lehrers unbedacht vor dem Kinde. Die Verschiedenheit der geistigen Veranlagung bedingt ohne weiteres auch die Anwendung verschiedener Mittel zur richtigen Erziehung des Kindes. Nicht in der Kritik der Lehrerschaft durch die Eltern, sondern in der gemeinsamen Besprechung von Eltern und der Schule über die Fehler der Kinder, im Zusammenwirken aller Erziehungsfaktoren liegt der Schlüssel zu einer guten Erziehung unserer Jugend. Gewiss lastet grosse, schwere Verantwortung auf Eltern und Lehrern. „Wenn man blind ist gegenüber Kindern, ihnen nichts Böses zutraut und durch ihre Schmeichelei sich täuschen lässt, wenn man ihre Lektüre, ihre Ausgänge und Freundschaften nicht überwacht, so ist das nicht zu verantworten" (Bettagsmandat 1925). Ja, der Vater soll sich nicht nur interessieren für Methode und Schulerfolg, sondern auch für das disziplinarische Verhalten seines Kindes in der Schule, auf der Strasse und zum Mitschüler.

Ich meine: Jugendtempel in unsern Gemeinden haben jeden Vorübergehenden mit jedem Laut, der durch das übende Kind oder den Lehrenden ans Ohr des Erwachsenen dringt, immer wieder zu erinnern, dass Schulhaus und Elternhaus, dass Lehrer und Familie einander mehr schätzen, suchen und zum Wohle des lieben Kindes ergänzen sollten.

Aesch (Baselland). *E. Elber.*

Aus Erziehung und Leben

Ein fragendes Kind ist ein Wesen, das zu erleben beginnt. Ihm zu entgegnen: „Das verstehst du nicht", ist eine billige Ausflucht. Manchmal bedeutet das: „Ich habe jetzt keine Zeit", „Ich will jetzt nicht gestört sein!" — Wann hast du Zeit für die Fragen deines Kindes, wenn du sie jetzt nicht hast? Dereinst, wann es keine Fragen mehr hat? oder zu wenig Zutrauen, das du sehnsüchtig vermissen wirst?

Manchmal sollte, d ü r f t e es heissen: „Schau', ich bin gar nicht imstande, dir das zu erklären."

* * *

Der Wissbegierde Anfang ist das Blättern in Büchern. Erst nur das Blättern, dann das Verweilen. *Ibis.*